

Fehler macht. Ferner wird das Augenmafs untersucht durch Halbierenlassen einer Strecke von 80 cm, durch Abschätzen, wie oft eine kleinere Strecke in einer danebengelegenen grofsen Strecke enthalten ist, und durch Reproduzierenlassen beliebiger Strecken nach fünf Sekunden. Die Bewegungsempfindungen werden durch einen besonders dazu konstruierten, in Schienen laufenden Metallwagen, der mit dem Zeigefinger geführt wird, geprüft. Dann wird noch der eben merkbare Gewichtsunterschied in beiden Händen festgestellt, ferner die Genauigkeit der Schalllokalisation bestimmt, indem untersucht wird, um wieviel Winkelgrade eine Schallquelle in einer Richtung verschoben werden mufs, damit die Verschiebung bemerkbar wird, und schliesslich bei gegebener Grundlinie ein gleichseitiges Dreieck und ein Quadrat aufgezeichnet.

Zur Untersuchung einer einzigen Person gebraucht man ohne Hülfe fast eine Stunde; bei Unterstützung durch Assistenten und Untersuchung mehrerer Personen, wobei die nötigen Erklärungen für alle auf einmal gegeben werden, können zehn Personen in zwei Stunden untersucht werden. Bei Schulen genügt es, zehn Knaben aus jeder Klasse zu nehmen, und so läfst sich eine Schule bei täglich zweistündiger Untersuchung in etwa 14 Tagen hinreichend psychologisch untersuchen.

PERETTI (Merzig).

M. DESOIR. **Experimentelle Pathopsychologie.** *Vierteljahresschr. f. wiss. Philosophie.* XV, 1 u. 2 (1891). S. 59—106 u. 190—209.

D. beginnt mit einer Rechtfertigung der hypnotischen Experimente. Referent möchte gegen dieselbe nur einwenden, dafs keineswegs, wie D. behauptet, „alle Sachkenner“ darin übereinstimmen, dafs die Einleitung hypnotischer Zustände „nicht die mindesten Gefahren bietet“. Im Gegenteil haben sehr kompetente Beurteiler (MEYNERT, BINSWANGER u. a. m.) auf gewisse schwerwiegende Gefahren — auch bei richtiger Technik und medizinischer Vorbildung des Experimentierenden — aufmerksam gemacht. Freilich sind diese Gefahren nicht so grofs, dafs man auf jene Versuche völlig verzichten müfste, keineswegs jedoch darf man sie ignorieren. Die weiteren Erörterungen des Verfassers schliessen sich an das 1889 erschienene Buch JANETS: „*L'automatisme psychologique*“ an. Das Resultat derselben ist zunächst, dafs D. „die experimentelle Untersuchung der Psyche unter veränderten Bewusstseinsverhältnissen“ als einen besonderen Wissenschaftsbezirk der Gesamtpsychologie herausgreifen möchte; er schlägt für diesen Zweig zunächst den Namen „experimentelle Pathopsychologie“ vor. Dem Referenten erscheint der Gegensatz, welchen D. zwischen seiner „experimentellen Pathopsychologie“ und einerseits der Psychopathologie des Psychiaters, andererseits der experimentellen Psychologie unter normalen Bewusstseinsverhältnissen zu konstruieren sucht, durchaus künstlich. Die vermeintlich neue Wissenschaft stellt einfach ein längst bekanntes, neuerdings mehr bearbeitetes Übergangsgebiet zwischen der Psychologie des Geistesgesunden und der des Geisteskranken dar.

Ein zweites Kapitel ist der Rechtfertigung der Annahme unbewufster oder unterbewufster psychischer Vorgänge gewidmet. Überzeugend sind die Argumente des Verfassers in keiner Weise. Die S. 73 o.

hervorgehobene Schwierigkeit ist einer erkenntnistheoretischen Lösung, welche den von der physiologischen Psychologie provisorisch angenommenen Parallelismus und Dualismus des Materiellen und Psychischen fallen läßt, wohl zugänglich. Schliesslich wird das „Doppelbewußtsein“, welches Verfasser konstruiert hat, herbeigezogen, um die Lehre von den unbewußten psychischen Vorgängen zu stützen; indes die Existenz eines solchen Doppelbewußtseins ist in keiner Weise dargethan. Das Charakteristische des sogenannten „Oberbewußtseins“ sieht D. in der Vereinigung einzelner Bewußtseinsinhalte zu „Synthesen“. Eine klare Erläuterung des mit diesen „Synthesen“ Gemeinten vermißt Referent.

Bezüglich des Zusammenhanges von Bewegung und Empfindung vertritt D. die im einzelnen nicht genauer ausgeführte Ansicht, daß die übliche Trennung von Empfindung und Bewegung unstatthaft sei: „dieselbe Thatsache, welche, von innen angesehen, sich als Empfindung darstellt, erscheint, von außen angesehen, als Bewegung, wobei freilich die Stärke der Beleuchtung zwischen innen und außen dermaßen abwechselt, daß wir manchmal lediglich den Empfindungscharakter, in anderen Fällen nur den Bewegungscharakter wahrzunehmen vermögen.“ Ganz besonders scharf kommt die Grundanschauung D.'s auch bei Besprechung der Reflexe zum Ausdruck; hier heißt es S. 102 wörtlich: „Selbst der einfachste Reflex ist durch bewußte Empfindungen als durch seine Ursachen bedingt.“ Das Gefühl der Wahlfreiheit bei Willkürakten entsteht nach D. dadurch, daß die regulierende Thätigkeit der in Bereitschaft liegenden Vorstellungen den ursprünglich identischen Akt: Bewegung — Empfindung verlangsamt. „Jede spontane Handlung,“ heißt es S. 106, „ist wesentlich durch verborgene Vorstellungskomplexe beeinflusst, und zwar verleiht dieser Einfluß den Willkürbewegungen deshalb den Charakter der Überlegtheit und Langsamkeit, weil der Einfluß einerseits der Summe der bereits erworbenen Einsichten entspringt, andererseits die natürliche Schnelligkeit der motorischen Reaktion mindert oder die Intensität der stets erfolgenden Bewegungen bis zur Form leichter Spannungen herabsetzt.“ Man wird den treffenden Ausführungen D.'s in diesem Gebiet im allgemeinen beistimmen können, auch ohne seine Annahme unbewußter psychischer Akte, resp. eines Unter- und Oberbewußtseins zu teilen.

Das vierte Kapitel zieht die Konsequenzen der referierten Anschauungen für die Lehre vom Gedächtnis, das fünfte für die Lehre von der „Persönlichkeit“. Das unterscheidende Merkmal des sogenannten „selbstbewußten Aktes“ gegenüber dem bloß bewußten Akt sieht D. erstens in einer Intensitätserhöhung und zweitens in dem Hinzutreten „interpretativer Empfindungen“ zu der Hauptempfindung. In seinen Schlussausführungen wendet sich D. gegen die oft ausgesprochene Identifikation von Selbstbewußtsein und Persönlichkeit.

Einen besonders anregenden Charakter bekommt die Dessoirsche Arbeit durch die häufige Bezugnahme auf die umfangreiche einschlägige Litteratur.

ZIEHEN (Jena).

WILLIAM PLATT BALL. **Are the effects of use and disuse inherited?**
London, Macmillan, 1890. 156 S.

Das vorliegende Büchlein bildet ein Glied einer Reihe von Schriften,